

Migration und Identität in Christa Wolfs Roman Medea.Stimmen

Baumgartner, Monika

Master's thesis / Diplomski rad

2018

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:607169>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-08-07**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Migration und Identität in Christa Wolfs Roman *Medea*.
Stimmen

Master-Arbeit

Verfasst von:
Monika Baumgartner

Betreut von:
doc. dr. sc. Petra Žagar-Šoštarić

Rijeka, September 2018

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Bachelor-/Master-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei allen bedanken, die mich im Laufe meiner Arbeit unterstützt und begleitet haben.

An erster Stelle danke ich vor allem meiner Mentorin doc. dr. sc. Petra Žagar-Šoštarić, dass sie mich durch anregende Gespräche zu diesem Thema verholfen und in jedem Augenblick meines Schreibens mich unterstützt hat.

Recht herzlich möchte ich mich bei meinen Freunden und Kollegen bedanken, die bei der Ausarbeitung dieser Arbeit mitgewirkt und mich in der Schreibzeit ertragen haben.

Ein großes Dankeschön gilt auch meinem Freund Toni Nikola.

Zuletzt möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mich stets in allen Situationen meines Studiums in jeder Hinsicht immer unterstützt und nie an mir gezweifelt hat.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Christa Wolf	7
2. 1 Biografie und literarisches Schaffen.....	7
2.2 Der Roman <i>Medea. Stimmen</i>	10
2.2.1 Ein kurzer inhaltlicher Überblick des Romans <i>Medea. Stimmen</i>	12
3 Migration als Gegenstand der Untersuchung	15
4 Einwanderer in einer neuen Gesellschaft oder wie es unterschiedliche Assimilationstheorien zu erklären versuchen	19
4. 1 Was sind Assimilationstheorien?	19
5 Identität als Gegenstand der Untersuchung	24
6 Identitätswandel und Migration.....	26
7 Schlussfolgerung	40
Literaturverzeichnis	43
Anhang 1- Zeugnis von Christa Wolf (Ihlenfeld)	49
Anhang 2- Die Werke von Christa Wolf im Überblick.....	50

1 Einleitung

In dieser vorliegenden Arbeit wird Christa Wolfs Roman *Medea. Stimmen* dargestellt und analysiert. Die Analyse bezieht sich vor allem auf die Themen und Leit motive des Romans: Migration und Identität. Beide Motive sind auch stets Motive, die ihr eigenes Leben prägten. Aus diesem Grund soll vorerst das Leben und Schaffen dieser Autorin herangezogen werden, um sich dann im zweiten Teil dieser Arbeit der Migrations- und Identitätsproblematik zu widmen.

Christa Wolf ist eine der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen. Sie schreibt Erzählungen, Romane und Essays. Der Roman *Medea. Stimmen* ist ihr zweites Werk, in dem sie tiefgehend die griechische Mythologie heranzieht, um aktuelle Gesellschaftsprobleme in einer Zeit hervorzuheben, in dem dieses öffentlich und ohne Vorbehalt nicht möglich war. Dieses ist auch der Grund, weswegen sich diese Arbeit mit dem Thema Migration und Identität auseinandersetzt.

Um überhaupt zu zeigen, wie bedeutend diese Begriffe für das Schaffen und Leben dieser Autorin gewesen sind, soll in dieser Arbeit in folgenden Schritten gezeigt werden: Als Erstes wird eine Kurzfassung von Christas Biografie und ihren Werken vorgestellt. Da sich diese Arbeit mit dem Roman *Medea. Stimmen* beschäftigt, wird auch eine Zusammenfassung des Inhalts des Romans angegeben.

Als Zweites wird im nächsten Kapitel zuerst ein theoretischer Überblick anhand der Theorien von Ernest George Ravenstein und Everett Lee gegeben. Darauf hin wird gezeigt, welche Begriffsdefinitionen zum Thema Migration für diese Arbeit relevant sind. Gleichzeitig steht im Zentrum der Analyse auch der Begriff Migrant/Exilant als ein Individuum, das den Prozess der Migration absolviert. In Bezug darauf werden die Assimilationstheorien, die der Eingliederung der Migrierenden in die Aufnahmegesellschaft dienen, erläutert. Demzufolge werden die Assimilationstheorien von Roland Taft und Shmuel N. Eisenstadt zum Gegenstand dieser Untersuchung.

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, ob der Roman *Medea. Stimmen* aufgrund seiner Merkmale zur Migrationsliteratur gehört. Die Frage der Migration ist von besonderem Interesse, weil es ein politisch aktuelles Thema ist. Der Roman wird als ein Dokument der Migration angesehen und deskribiert. Medea, die Hauptfigur des Romans, soll als Migrationsfigur/Migrantin betrachtet werden und analysiert.

Im vierten Kapitel wird im Anschluss zum erstem Kapitel der Terminus Identität vorgestellt und erläutert. Die Veränderung des Individuums und seiner Identität ist hier die wichtigste Fragestellung.

Abschließend wird die Protagonistin Medea im letzten Kapitel detailliert, mit Beispielen aus dem Roman, charakterisiert. Anhand ihr soll die Identität verdeutlicht und veranschaulicht werden beziehungsweise bildlich dargestellt. Die Assimilationstheorien werden gleichfalls auf die Figur Medea angewandt. Insbesondere wird gezeigt wie Medea als eine Migrantin/Exilantin, die aus dem archaischen Kolchis in das moderne Korinth übersiedelt, ihre Identität aufgrund verändert.

2 Christa Wolf

Zuerst spreche ich über das Leben der Autorin, dann komme ich zu kurzer Darstellung des Romans und im dritten Teil befasse ich mich mit dem Inhalt des Romans *Medea. Stimmen*.

2.1 Biografie und literarisches Schaffen

Christa Wolf war (und ist) eine der bekanntesten deutschen, aber auch umstrittensten Schriftstellerinnen. Geboren wurde sie 1929 als Tochter von Otto und Herta Ihlenfeld in Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wielkopolski in Polen).¹ Man konnte schon anhand des Geburtsdatums voraussagen, dass sie ein außerordentliches und bedeutungsvolles Leben führen wird. Dafür spricht auch die Aussage: „Ich war ein gut erzogenes, aber aufmüpfiges Kind. Jedenfalls hat meine Mutter mir immer gesagt – ich bin am 18. März, dem Jahrestag der Revolution, geboren-, du bist ein richtiges Revolutionsbaby.“ (Wolf 2004: 6)

Ihre Eltern, deren Vorfahren Arbeiter, Bauern, Handwerker und Beamte waren, führten ein Lebensmittelladen. Sie wuchs, mit ihrem jüngeren Bruder Horst, in einer kleinstädtischen und bürgerlichen Welt auf. (vgl. Werner 1994: 758) In Landsberg besuchte sie auch die Grundschule.

1945 war die Familie auf der Flucht vor der anrückenden Sowjetarmee. Als Resultat siedelten sie nach Mecklenburg (Gammelin) um. In der neuen Stadt arbeitete sie eine Zeit lang als Schreibkraft des Bürgermeisters. Bis zum Zeitpunkt dieser Tätigkeit war in ihrem Leben keine Spur von künstlerischem Schaffen vorhanden. Hier muss auf Hörnigk verwiesen werden, der folgende Behauptung aufstellt: „Kunst – im weiteren Sinn – ist mir in meiner Kindheit und Jugend nicht begegnet. Obwohl ich den Büchern früh verfallen war, wusste ich nicht, was Literatur ist oder sein könnte.“ (Hörnigk 1990: 45)

Ab März 1946 besuchte Christa Ihlenfeld die Schweriner Oberschule. Im Jahre 1947 zog die Familie nach Bad Frankenhausen, wo sie das Gymnasium absolvierte und das Abitur machte. (vgl. Rzezniczak 2005: 10)

¹ Biografie: Wer ist Christa Wolf? (29. 09. 2005). https://www.zeit.de/2005/40/Bio_2fBiblio (23.07.2018).

Kurz danach, in dem Gründungsjahr der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 1949, trat Christa Ihlenfeld der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) bei. Im selben Jahr schrieb sie sich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für die Studienfächer Deutsch und Geschichte ein. In diesem Lebenszeitpunkt war ihr Berufswunsch Lehrerin zu werden (vgl. Batarilo 2015: 17-18).

Ihren Ehemann, Gerhard Wolf lernte sie in der Studienzeit kennen und sie heirateten 1951. Gerhard Wolf etablierte sich später in der DDR als Kritiker, Literaturwissenschaftler und Editor. Ein Jahr später kam ihre erste Tochter Annette zur Welt und vier Jahre darauf wurde die zweite Tochter Katrin (auch Katinka genannt) geboren.²

Das Studium beendete Christa Wolf dennoch nicht an der Friedrich-Schiller-Universität Jena³, weil sie und Gerhard schon zu Zeit der ersten Schwangerschaft mit Tochter Annette nach Leipzig zogen. Dort setzte sie ihr Studium an der Leipziger Universität fort. Ihre Diplomarbeit schrieb sie bei Hans Meyer zum Thema Probleme des Realismus im Werk Hans Falladas. Ihren Traum, als Lehrerin zu arbeiten, gab Christa Wolf während des Studiums natürlich auf.

Die Familie Wolf zog nach Berlin, wo Christa von 1953 bis 1962 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim deutschen Schriftstellerverband arbeitete. „Zu den wichtigsten persönlichen Erlebnissen dieser Jahre gehörte für Christa Wolf die Bekanntschaft mit Büchern von Autoren, die zur Revolutionierung ihres Denkens beitrugen, wie Gorki, Dostojewski, Tolstoi, Thomas und Heinrich Mann, Thomas Wolfe, Louis Aragon und Anna Seghers.“ (Hörnigk 1990: 46)

Zugleich arbeitete sie ab 1956 als Cheflektorin des Verlages "Neues Leben" (Berlin) und in den Jahren 1958 und 1959 als Redakteurin der Zeitschrift "Neue Deutsche Literatur". (vgl. Hilmes, Nagelschmidt 2016: 67) Von 1959 bis 1962 war sie Lektorin des Mitteldeutschen Verlags in Halle. Bevor die Wolfs in 1962 nach Kleinmachnow bei Potsdam umzogen, entschied sich Christa Wolf für den Berufsweg der freien Schriftstellerin. „Sie war auch von 1955 bis 1977 Mitglied des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der DDR, von 1963

²Christa Wolf: *Biografie*. <http://www.whoswho.de/bio/christa-wolf.html> (23.07.2017).

³s. Anhang 1- Zeugnis von Christa Wolf (Ihlenfeld)

bis 1967 Kandidatin des Zentralkomitees (ZK) der SED und Mitglied des PEN-Zentrums⁴ (Batarilo 2015: 21). Aus der SED trat Christa Wolf 1989, kurz vor dem Mauerfall, nach einer kritischen Rede aus. „Im Jahr 1974 wurde sie in die Akademie der Künste der DDR aufgenommen und wenig später ab 1981 auch in die Akademie in West-Berlin.“⁵ In 1976 siedelte die ganze Familie Wolf nach Ostberlin über.

Als Autorin hatte Christa Wolf ihren eigenen Stil, der nicht der Schreibweise des sozialistischen Realismus entsprach.⁶ Alle ihre Texte sind daher Werke von hoher literarischer Qualität.

In ihren Werken behandelt Christa Wolf das Thema der Identität, gesellschaftlichen Kritik und Emanzipation, Wahrhaftigkeit, Selbsterkenntnis und Selbstoffenbarung wie auch das Motiv der weiblichen Selbstfindung und den äußeren Widerstand dagegen.

In 1961 erschien Christa Wolfs erstes Prosawerk die *Moskauer Novelle*. Danach ihr erster Roman *Der geteilte Himmel* (1963), der vom geteilten Deutschland handelte und für dem sie 1963 den Heinrich-Mann-Preis bekam.

Einige andere ihre Werke sind: *Nachdenken über Christa T.* (1968), *Till Eulenspiegel. Erzählung für den Film* (1972), *Unter den Linden. Drei unwahrscheinliche Geschichten* (1974), *Kindheitsmuster* (1976), *Kassandra. Erzählung* (1983), wo es um Geschlechterkonflikt geht und ihr 1987 den Nationalpreis I. Klasse der DDR brachte.

Nach dem Mauerfall veröffentlichte Christa Wolf die autobiografische Erzählung *Sommerstück* (1989) und die Erzählung *Was bleibt* ein Jahr später.

1993 gab sie sich als ehemalige inoffizielle Mitarbeiterin des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR, unter dem Decknamen "Margarete" zwischen 1959 und 1962 zu erkennen, durch die Publizierung ihrer Akte in dem Stück *Akteneinsicht Christa Wolf*, die als Nachfolge den Austritt aus der Akademie der Künste hatte. Dennoch erlaubte man ihr 1994 den Wiedereintritt in die Akademie der Künste.⁷

⁴Anmerkung: weitere Informationen über PEN-Zentrum: <https://www.pen-deutschland.de/en/> (23.07.2017).

⁵*Biografie: Wer ist Christa Wolf?*. (29. 09. 2005). https://www.zeit.de/2005/40/Bio_2fBiblio (23.07.2017).

⁶*Christa Wolf: Biografie*. <http://www.whoswho.de/bio/christa-wolf.html> (23.07.2017).

⁷vgl.ebd.

Ihre Werke gibt es nicht nur auf Deutsch, sondern sie wurden in viele Sprachen übersetzt. Noch einige ihrer Werke sind: *Störfall. Nachrichten eines Tages* (1987) *Medea. Stimmen* (1996) und *Hierzulande Andernorts. Erzählungen und andere Texte 1994-1998* (1999). Insgesamt hat Christa Wolf über dreißig Werke, Hörspiele und Filmbücher geschrieben.⁸

Sie bekam zahlreiche Preise für ihre Werke. 1999 wurde sie mit dem Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis, dem Samuel-Bogumil-Linde-Preis sowie dem Nelly-Sachs-Preis ausgezeichnet. In März 2005 verlieh man Wolf den Hermann-Sinsheimer-Preis für Literatur und Publizistik. Im selben Jahr erschien der Titel *Mit anderem Blick*. 2010 wurde sie mit dem Thomas-Mann-Preis sowie dem Uwe-Johnson-Preis ausgezeichnet.⁹

Sie war eine der bedeutendsten deutschsprachigen Prosa-Autorinnen nach 1945, eine Zeugin ihrer Zeit- eben wirklich eine Jahrhundertfigur.¹⁰ Christa Wolf starb am 1. Dezember 2011 in Berlin.

2.2 Der Roman *Medea. Stimmen*

Christa Wolfs Werke haben immer eine Botschaft, welche sie an ihre Leser überbringen wollte. Diese war nicht immer eindeutig. Oft sagte sie, dass sie sich ein Leben ohne diesen literarisch-künstlerischen Hintergrund gar nicht vorstellen könnte.¹¹

„Die Medea-Figur wurde von Christa Wolf bereits 1982 in *Voraussetzungen einer Erzählung: Cassandra* im Zusammenhang mit der Amazonen-Überlieferung erwähnt.“ (Aydin 2016: 52) Konsequenterweise recherchiert sie die Frühgeschichte, antike Literatur, die archäologischen und mythologischen Hintergründe, die verfügbar zur Medea-Figur sind.

⁸ s. Anhang 2- Die Werke von Christa Wolf im Überblick

⁹Anmerkung: weitere Informationen über ihr literarisches Schaffens, Biografie von Autorin:

<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/christa-wolf/> (23.07.2017) und

<http://www.bpb.de/apuz/32142/lebensmuster-wege-zu-christa-wolf?p=all> (23.07.2017).

¹⁰ Pfohlmann, Oliver (01.01.2017): *Christa Wolf: Briefauswahl als innere und äußere Biografie*.

https://www.deutschlandfunk.de/christa-wolf-briefauswahl-als-innere-und-aeussere-biografie.700.de.html?dram:article_id=375271 (18.08.2018).

¹¹Rávic Strubel, Antje (15.11.2013): *Jana Simon: Sei dennoch unverzagt: Revolution? Wie kommt ihr denn darauf?*. http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/jana-simon-sei-dennoch-unverzagt-revolution-wie-kommt-ihr-denn-darauf-12666085-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_1 (28.08.2017).

Am Anfang der Erforschung kannte sie Medea nur als eine Kindsmörderin aber nach der Wiedervereinigung (im Juli 1991) überlegt sie, ob man diesen Stoff nicht anders erzählen konnte. Ihr erschien es zweifelhaft, dass eine Frau, die einer am Matriarchat orientierten Tradition entstammte, ihre Kinder umgebracht haben sollte. (vgl. Fiedler 2008: 66)

Nach langjährigen Recherchen über den Medea-Mythos publizierte Christa Wolf im Frühjahr 1996 den Roman *Medea. Stimmen*. Der Roman wurde/wird angesehen als die bislang radikalste Korrektur des Medea-Mythos.

Die Medea-Geschichte ist in verschiedene Stimmen (um mehrere Blickwinkel zu beleuchten und nicht den Anschein zu erwecken, dass es um eine objektive Darstellung handelt), eingeteilt und jede Stimme erzählt aus ihrer eigenen Perspektive von Medea. Die verschiedenen Stimmen gehören zu verschiedenen Protagonisten im Roman und um einen Gesamteindruck von der Darstellung des Frauenbilds Medeas bekommen zu können, müssen die einzelnen Stimmen analysiert werden. (vgl. Dahlberg 2009: 36) Ersatzweise ließ sie in den elf Kapiteln des Romans sechs Stimmen auftreten: vier Monologe von Medea, je zwei von Jason und Leukon, je einen von Agamedea, Akamas und Glauke.¹²

Der Roman wird hauptsächlich durch folgende Interpretationsperspektiven beachtet: Erstens sei der Roman ein Projektionsraum für das Verhältnis zwischen der BRD und der DDR, wobei Kolchis die DDR und Korinth die BRD sei. Zweitens versucht man den Roman mit der Sündenbock-Theorie Rene Girards zu interpretieren und drittens gilt der Roman als eine Antwort auf den Literaturstreit nach der Wende in der deutschen Geschichte sowie auf den Diskurs um die Stasi-Mitarbeit der Autorin (Mingjun 2012: 325). Einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass keine der Interpretationsperspektiven in dieser vorliegenden Arbeit behandelt wird.

Der Roman *Medea. Stimmen* erlangte internationales Ansehen und wurde in 27 Sprachen übersetzt.

¹²Wunderlich, Dieter (2010): *Christa Wolf: Medea.Stimmen*. <https://dieterwunderlich.de/Wolf-Medea-stimmen.htm> (23.07.2018)

2.2.1 Ein kurzer inhaltlicher Überblick des Romans *Medea. Stimmen*

Der Roman *Medea. Stimmen* beginnt in medias res, mit dem Erwachen Medeas, der Tochter von Aietes, dem König von Kolchis und deren Ehefrau Idya, aus einem Fiebertraum und ihrer Orientierung im Raum. Sie liegt in einer Lehmhütte in Korinth und erinnert sich, dass sie aus dem Seitenflügel des königlichen Palastes verstoßen/vertrieben wurde. Seitdem lebt sie mit ihrer Genossin Lyssa (der Tochter ihrer Amme, mit der sie aufwuchs) und deren Tochter Arinna in dieser kleinen Hütte. Später wurde Lyssa die Amme von Medeas Söhnen.

„Meidos, der größere, blonde, blauäugige, zu den Jason schon immer besondersgerne mein Sohn gesagt hat, [...]“ (Wolf 2008: 180) und Pheres „[...], kleiner, rund[er] und fest wie ein braunes Nüßchen, nach Gras riechend, wollhaarig, dunkeläugig, [...]“. (Wolf 2008: 180)

Ihr Ehemann Jason, der Medea öffentlich verleugnet, besuchte sie hin und wieder, wenn es ihm zugunsten war.

Er, Sohn des Aison, König von Jolkos, überquerte mit seinem Schiff Argo das Meer und lernte Medea kennen, als er auf der Suche nach dem Goldenen Vlies in Kolchis ankam. In Kolchis diente Medea als Oberpriesterin, genauer gesagt als Opferpriesterin, im Tempel der Hekate. Dieser wurde zum Treffpunkt von all denen, die nicht mit der Herrschaft des Königs Aietes zufrieden waren. Diese Menschenmasse wollte Medeas ältere Schwester Chalkiope zur Königin machen. Nach einer Kolchistradition kann ein König höchstens zweimal sieben Jahre lang regieren und dies bedeutete für Aietes, der auf dem Thron schon fast vierzehn Jahre saß, die Abdikation. Man glaubte der König wurde den Thron seinem Nachfolger, Sohn Absyrtos überlassen, aber dann ließ er ihn in Stücke hacken und die Reste auf einem Acker verstreuen. Nachts sammelte Medea die Leichenteile, Knöchelchen um Knöchelchen, ihres jüngeren Bruders ein.

„Absyrtos, Bruder, bist also gar nicht tot, hab dich umsonst Knöchelchen um Knöchelchen aufgelesen auf jenem nächtlichen Acker, auf dem die wahnsinnigen Weiber dich verstreut hatten, [...]“ (Wolf 2008: 91)

Medea kann über seinen Tod nicht hinwegkommen. Genau zu dieser Zeit trafen die Argonauten in Kolchis ein. Ihr Anführer Jason, musste das Goldene Vlies zurückbringen, damit sein Onkel Pelias, der Thronräuber, seinem Vater die Krone zurückgibt. Im Königspalast trafen Jason und sein Gefährte Telamon auf Medea. Beide wurden von ihrer Schönheit verzaubert. Medea nahm sich als Pflicht, die Gäste ihrem Vater vorzustellen. Als Jason ihn um die Herausgabe des Goldenen Vlieses bat, stellte ihm der König Bedingungen, die er für unerreichbar hielt: Jason sollte die Stierherde und die Riesenschlange besiegen, die das in der Krone einer Eiche im Hain des Ares aufgehängte Goldene Vlies beschützten. Medea half Jason, bei der Lösung der Aufgaben aber als Gegenleistung verlangte sie, dass er sie mit an Bord der Argo nahm. So verließ Medea Kolchis, weil sie in der verlorenen, verdorbenen Stadt nicht mehr bleiben wollte.

In Iolkos beging Jasons Vater Aison Suizid, weil er der Erkenntnis war, die Argo sei untergegangen. Medea warf unterwegs sie die Reste Absyrtos ins Meer. Jason und Medea hatten sich auf der Reise vermählt. In Iolkos waren sie nicht willkommen, so fanden sie Zuflucht bei König Kreon in Korinth, wo Medea die Zwillinge Meidos und Pheres kriegte. Bevor sie in Korinth ankamen, besuchten sie die Insel, wo Kirke lebte. In einem Augenblick fragte Medea, ob sie bei ihr bleiben dürfte.

„Erst jetzt fällt mir wieder ein, ich bat Kirke darum, bei ihr bleiben zu dürfen, bei ihr und den Frauen.“ (Wolf 2008: 102)

Medea belehrte die Korinther über Wildpflanzen und ihre heilenden Wirkungen und deswegen wurde sie der Hexerei beschuldigt.

Obwohl Jason und Medea nur eine Scheinehe führten, kam sie zu dem Fest, das Kreon für Kaufleute und Gesandte aus Libyen und anderen Mittelmeerländern veranstaltete. Trotz der verschämten Sitzordnung (sie saß bei den Dienstleuten am Ende der Tafel) unterhielt sie sich prächtig und durch ihr lautes Lachen zog sie die Blicke auf sich. Als Medea beobachtete, wie Königin Merope, das Fest ohne Gruß verließ, schlich sie ihr nach. So fand sie im Dunkeln das Skelett eines Kindes und ihr drängten sich unzählige Fragen auf. Agameda hatte gesehen, dass Medea der Königin nachgeschlichen war und zusammen mit Presbon teilte sie die merkwürdige Begebenheit Akamas zu.

Bei dem von Medea entdeckten Skelett handelt es sich um die sterblichen Überreste der älteren der beiden Königstöchter Iphinoe, die geopfert wurde. Mit der jüngeren Schwester Glauke verbrachte Medea viel Zeit. Die Königstochter war in Jason verliebt und fand heraus, dass Medea eine Liebesbeziehung mit dem Bildhauer Oistros hat.

Inzwischen gab es dann ein Erdbeben, dessen Folge die Ausbreitung der Pest war. Natürlich wirft man Medea vor, sie habe mit ihren Hexenkünsten das Land verflucht.

„Ein Groll gegen jedermann sammelte sich an ihm, die Todesangst muß ihn nicht mehr verlassen haben, er wurde reizbar und gefährlich, und besonders Akamas bekam den neuen scharfen Ton zu spüren, den der König anschlug. Ich werde den Verdach nicht los, daß wieder er es war, der, um von sich abzulenken, die Leute auf den Gedanken brachte, das Erdbeben könnte durch Medeas böse Kunst über Korinth heraufbeschworen worden sein.“ (Wolf 2008: 167)

Viele böse Gerüchte werden über Medea verbreitet und der König erhielt die gesuchten Gründe, um sie aus Korinth zu verbannen: „[...]“, aber die Wachen hatten den Befehl, sie lebend aus der Stad zu bringen.“ (Wolf 2008: 214)

Und so mit keinem im Weg, kommt Akamas auf dem Höhepunkt seiner Macht.

„Medea erfährt nach Jahren, dass Meidos und Pheres vom Pöbel gesteinigt wurden und man sie beschuldigt, ihre Söhne ermordet zu haben, um sich an Jason zu rächen.“¹³

Die einzelnen Personen-Stimmen erzählen durch innere Monologe wechselseitig diese Geschichte der Frau, die das Verbrechen der Stadt Korinth aufdeckte und angeblich ihre Kinder umbrachte.

¹³ Wunderlich, Dieter (2010): *Christa Wolf: Medea.Stimmen*. <https://dieterwunderlich.de/Wolf-Medea-stimmen.htm> (23.07.2018).

3 Migration als Gegenstand der Untersuchung

Im folgenden Theoriekapitel werden die verschiedenen Begrifflichkeiten zum Thema Migration, die im Zusammenhang mit der Untersuchung des Romans *Medea. Stimmen* bestehen, gesamthaft beleuchtet. Am Anfang dieses Kapitels findet sich der Begriff Migration im Vordergrund, dessen Definition und historische Herkunft. Nach Thimm werden die Unterschiede zwischen Emigranten und Immigranten festgestellt. Als der Begründer der Migrationsforschung wird auch Ernest George Ravenstein im Weiteren vorgestellt. Zuletzt werden noch die Push- und Pullfaktoren vom Everett Lee vorgestellt.

Man behauptet die Migration ist so alt, wie die Menschheit, aber die Forschung über Migration ist nicht ganz so weit zurückreichend. Die ganze Menschheitsgeschichte kann, anstatt als eine Geschichte von Sesshaftigkeit (Städte, Staaten und Territorien) als eine Geschichte von Wanderungen beschreiben werden.¹⁴ Betrachtet aus dieser Sichtweise ist der Prozess der Migration keine Ausnahme, sondern die Normalität. Deswegen gibt es heute sehr viele Definitionen des Begriffs Migration als auch unterschiedliche Migrationstheorien.

Migration wird auf unterschiedliche Art und Weise definiert. Der Begriff Migration wurde vom lateinischen Wort *migrare* abgeleitet und wortwörtlich als *Wanderung* oder *wandern* übersetzt. (vgl. Thimm 2018: 17) Allgemein spricht man von Migration, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt örtlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dieses über Staatsgrenzen hinweg geschieht.

„Formal als soziologischer Begriff wird er für alle Formen räumlicher Mobilität von Individuen, (religiösen, ethnischen etc.) Gruppen, Minderheiten und Volksteilen verwendet. In Bezug darauf können die Migrationsprozesse durch erhöhte individuelle Mobilität ausgelöst werden.“¹⁵ Demzufolge lassen sich verschiedene Erscheinungsformen

¹⁴ Richter, Marina (2016): *Migrationsforschung und die Produktion von Herrschaftswissen*. In: Migration ohne Grenzen. Denknetz Jahrbuch 2016. 9-16 http://www.denknetz-online.ch/sites/default/files/denknetz_jb16_richter_migrationsforschung.pdf (28.08.2017).

¹⁵ Razum, Oliver und Jacob Spallek (1.4.2009): *Definition von Migration und von der Zielgruppe Migranten*. <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57302/definition-von-migration> (18.08.2018).

räumlicher Bevölkerungsbewegungen (Migrationsformen) unterscheiden. Einige sind: Arbeitswanderung, Elitenwanderung, Gesellenwanderung, Kaufleute- und Händlerwanderung, Kulturwanderung, Siedlungswanderung, Wohlstandswanderung, Zwangswanderung und andere.¹⁶

Demgemäß werden als Migranten diejenigen Personen beschrieben/genannt, die aus ihrem Heimatland in ein anderes Land gewandert sind und somit über eine eigene Migrationserfahrung verfügen. Thimm zufolge sind Migranten aus Sicht ihres Herkunftslandes Auswanderer (Emigranten), aus Sicht des Aufnahmelandes Einwanderer (Immigranten). (vgl. Thimm 2018: 17-18) Die Aspekte des Wohnortwechsels und einer Bewegung gelten bei der generellen Begriffsdefinition als entscheidende Merkmale, obwohl sie nicht die einzigen sind.

Allgemein wird als Begründer der Migrationsforschung der Demograf und Kartograf Ernest George Ravenstein angesehen. Er hielt bereits in den Achtziger-Jahren des 19. Jahrhunderts seinen berühmten Vortrag, die *Gesetze der Wanderung*¹⁷. Mit seinem Buch versuchte er die Binnenwanderungen, in Großbritannien mit grundlegenden Prinzipien zu beschreiben. Hintergrund war die damalige Wanderung aus ruralen Gebieten in die städtischen, industrialisierten Zentren des Landes.¹⁸

Während Ravenstein Migration überwiegend als ein demografisches Phänomen ansah, beschäftigen sich heute Anthropologen, Demografen, Ethnologen, Ökonomen, Politologen, Psychologen und Soziologen u.a. mit diesem Bereich. Dieses dürfte eine Ursache für die Vielzahl unterschiedlicher Ansätze sein, die heute in der Migrationstheorie existieren. (vgl. Thiede 2001: 13)

Bisher ist es niemandem gelungen, eine allgemeine Migrationstheorie zu entwickeln, die sämtliche Aspekte, Merkmale und Formen der Migration in einen theoretischen Rahmen umfasst. Das Quantum andersartiger Migrationstheorien kommt zu stande durch

¹⁶ Oltmer, Jochen (18.01.2012): *Migration*. <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/migration/> (23.07.2018).

¹⁷ Ravenstein hielt 1885 einen Vortrag vor der Royal Statistical Society und veröffentlichte die Arbeit *The Laws of Migration*. In dieser Arbeit formulierte er sieben Gesetze der Wanderung, wobei er sich gegen die Behauptung, dass Wanderungen ohne bestimmte Regelmäßigkeiten ablaufen, wendet (Deimel 2011: 54).

¹⁸ Richter, Marina (2016): *Migrationsforschung und die Produktion von Herrschaftswissen*. In: Migration ohne Grenzen. Denknetz Jahrbuch 2016. 9-16 http://www.denknetz-online.ch/sites/default/files/denknetz_jb16_richter_migrationsforschung.pdf (28.08.2017).

die Menge der Forschungsfelder, wobei allerdings keine der Theorien einen Allgemeingültigkeitsanspruch besitzt. Die Migrationstheorien befassen sich mit der Frage, warum Menschen von ihrem Herkunftsort zu einem Zielort wandern. Sie sollen Ursachen angeben die solche Verhaltensweise heraufbeschwören. Die Gesamtheit der Migrationsprozesse kann sowieso nur durch Kombination mehrerer Theorien erklärt werden. Dieses ist auch durchaus möglich, da alle Theorien im Großen und Ganzen kompatibel sind. (vgl. Deimel 2011: 54)

Allen Theorien ist es jedoch gemein, dass sie mikro- (persönliche und individualistisch) oder makrotheoretische (globale und politische) Ansätze aufweisen. Wobei die makrotheoretischen Ansätze versuchen, Migrationsverhalten auf der Aggregatebene, d. h. auf Basis ganzer Populationen zu beschreiben. Die mikrotheoretischen Ansätze betrachten das Migrationsverhalten auf der individuellen Ebene, wo die Entscheidungen individueller Akteure als Ausgangspunkt dienen.¹⁹ Bei dieser Arbeit wird die nähere, die mikrotheoretischen Ansätze, evaluiert. Diese werden am Beispiel der Hauptprotagonistin Medea gezeigt.

Keine Migration ist möglich ohne die sogenannten Push- und Pullfaktoren, die vom Everett Lee vorgestellt wurden.

Unter den Pushfaktoren versteht man die Bedingungen am Herkunftsort, die als abstoßend oder bedrohlich empfunden werden und Menschen dazu bewegen bzw. zwingen, ihre Heimat, d. h. ihr Dorf, ihre Stadt, ihre Region oder ihr Land zu verlassen. (vgl. Burgdorff 2002: 27) Dieser Sachverhalt wird späterhin deutlich an dem Beispiel von Medea gemacht.

Bei den Pullfaktoren handelt es sich um die Bedingungen, die in den Herkunftsorten der potenziellen Migranten nicht oder nur in sehr eingeschränktem Maße gegeben sind, aber die in der Zielregion zahlreich vorhanden sind.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Pushfaktoren als Vertreibungs- oder Druckfaktoren des Herkunftsortes (die zur Auswanderung zwingen bzw. bewegen) und die Pullfaktoren als Anziehungs- bzw. Sogfaktoren des Aufnahmelandes (die zur Einwanderung drängen bzw. anregen) angesehen werden. Beispiele hierfür werden im letzten Kapitel angeführt.

¹⁹ Kröhnert, Steffen (2007): *Migrationstheorien*. <https://www.berlin-institut.org/?id=141> (23.07.2018).

Abschließend lässt sich feststellen, dass bei der Migration und Formung der Migranten mehrere Faktoren zu berücksichtigen sind.

Die Migration geschieht aus der freien Entscheidung der zukünftigen Migranten ihr Land zu verlassen, um irgendwo anders ihr Leben fortzusetzen. Basierend auf dieser Zusammenfassung wird auch die Protagonistin des Romans *Medea. Stimmen* in diesem Rahmen beobachtet. In Bezug auf das eben Genannte kann der Migrant temporär oder dauerhaft an einem Ort bleiben und sich in die Gesellschaft integrieren. Diese Integration wird durch mehrere Theorien im Weiterem repräsentiert.

4 Einwanderer in einer neuen Gesellschaft oder wie es unterschiedliche Assimilationstheorien zu erklären versuchen

Im folgenden Kapitel werden heterogene Theorien zur Anpassung der Einwanderer an eine neue Gesellschaft geschildert. Das Zentrum dieser Theorien ist die Eingliederung der Migrierenden in die Aufnahmegesellschaft. Einige dieser Theorien, die sich mit der Angleichung der Migranten/Einwanderer beschäftigen, sind die Assimilationstheorien. Darauf aufbauend wird gezeigt, dass die Assimilationstheorien von Roland Taft und Shmuel N. Eisenstadt auch in einem Maße auf die Figur Medea anzuwenden sind.

4.1 Was sind Assimilationstheorien?

In der wissenschaftlichen Literatur und in öffentlichen Diskussionen zum Thema Migration/Einwanderung allgemein, zirkulieren viele Begriffe und Konzepte. Einige davon weisen eher auf Prozesse der Angleichung von Migranten oder auf ein gelungenes Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund hin, z. B. Akkommodation, Assimilation, Eingliederung, Inkorporation, Integration und so weiter.²⁰ Folgende Begriffe sind hingegen eher negativ konnotiert und deuten auf Ungleichheiten oder auf eine Abweisung hin: Desintegration, Dissimilation, Exklusion, Marginalisierung und andere. Demzufolge widmet sich das folgende Unterkapitel der konkreten Definition des Wortes Assimilation und der Verdeutlichung der unterschiedlichen Assimilationstheorien, die auf den Roman *Medea. Stimmen* angewandt werden.

Zu den frühesten Theorien der internationalen Migration zählen die Assimilationstheorien. Sie entstehen beginnend mit den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts in den traditionellen Einwanderungsländern wie z. B. Deutschland oder USA. Aus diesem Grund ist das zentrale Forschungsinteresse die Eingliederung der Migrierenden in die Aufnahmegesellschaft. (vgl. Deimel 2011: 54)

²⁰Hans, Silke (2016): *Theorien der Integration von Migranten– Stand und Entwicklung*. https://www.researchgate.net/publication/301793459_Theorien_der_Integration_von_Migranten-_Stand_und_Entwicklung (28.08.2018).

Zu den frühesten Theoretikern, die auf diesem Sachgebiet tätig waren, zählen Robert Park und Ernest Burgess.²¹ Nach ihnen müssen die Migrierende fünf nacheinander ablaufende Phasen vom Kontakt bis zur Assimilation durchlaufen. Trotzdem ist festzuhalten, dass nicht alle die Phasen in dieser Arbeit angesprochen werden. Als Wissenschaftler verstanden Park und Burgess Assimilation als einen einseitigen Prozess, für welchen allein der Migrierende die Verantwortung trug.

In 1954 sagt Samuel Eisenstadt, dass der Assimilationsbegriff die aktive Rolle der Zielgesellschaft auslasst, deswegen führte er den Terminus Absorption ein. Denn nicht nur das Individuum sei für erfolgreiche Eingliederung verantwortlich, sondern auch die Zielgesellschaft müsse Opportunitäten des assimilierten Handelns bereitstellen. (vgl. Deimel 2011: 55) In dieser Hinsicht kann dem Autor nur zugestimmt werden.

Um Klarheit in diese begriffliche Vielfalt zu bringen, werden im Folgenden die beiden zentralen Konzepte der Absorption und der Assimilation definiert und gegenübergestellt. Im Zuge dessen lassen sich die Begriffe leicht danach an die Hauptfigur des Romans *Medea. Stimmen* applizieren.

Der Begriff Assimilation geht zurück auf das lateinische *assimilare* beziehungsweise *assimulare* und wird übersetzt mit *ähnlichmachen, nachbilden, nachahmen*. (vgl. Garscha 2012: 94) Der Begriff taucht durch die Jahrhunderte hindurch in ganz unterschiedlichen Bedeutungsfeldern auf.

In allgemeinem wird der Terminus Assimilation, in der Migrationssoziologie, als eine Reduktion oder ein Verschwinden von Grenzen und Unterschieden zwischen sozialen Gruppen angesehen. Die Angleichung der verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft bezieht sich auf die kulturellen und sozialen Unterschiede z. B. den Sprachgebrauch, die Bildungs- und Berufschancen, die gesetzlichen Rechte, die freie Wahl

²¹ Das Modell des *race-relation cycle* (*der Zyklen-Modell*) von Robert Park und Ernest Burgess gliedert das Aufeinandertreffen und Zusammenleben zweier oder mehrerer Kulturen in fünf Phasen: Kontakt-, Wettbewerbs-, Konflikt-, Akkomodations- und Assimilationsphase. Unter der letzten Phase verstanden die Autoren, dass sich die Vertreter der verschiedenen Kulture, z. B. durch Heirat, vermischen und so die kulturellen Unterschiede verringern sogar verschwinden. Richter, Marina (2016): *Migrationsforschung und die Produktion von Herrschaftswissen*. In: Migration ohne Grenzen. Denknetz Jahrbuch 2016. 9-16 http://www.denknetz-online.ch/sites/default/files/denknetz_jb16_richter_migrationsforschung.pdf (28.08.2017).

von Freunden und Partnern. Wobei es zu Verfließung und letzten Endes Verschwindung, der damit verbundenen Identitäten zwischen der einzelnen Person und der Gesellschaft kommt.

Es kann selbstverständlich soziale Ungleichheiten auch bei Assimilation geben, aber diese Ungleichheiten dürfen sich zwischen den ethnischen Gruppen nicht unterscheiden; Einheimische und Migranten partizipieren im Gruppenvergleich in gleicher Weise an den Rechten und Ressourcen einer Gesellschaft. (vgl. Grote 2011: 13)

Roland Taft entwickelte 1957 ein Modell, das aus 7 unterschiedlichen Stufen besteht. Bei dieser Segmentierung unterscheidet Taft zwei Gruppierungen die erste, die Herkunftsgruppe und die zweite, die Aufnahmegesellschaft (Aufnahmegruppe). Nach Taft sind dies die sieben Stadien:

1. Das Erlernen der kulturellen Eigenheiten und instrumentellen Rollenbestandteile von Gruppe 2 (Akkulturation)
2. Die Entwicklung positiver Attitüden zu Gruppe 2
3. Die Aufgabe einer Ausschließlichkeitsorientierung zu Gruppe 1 (negative Einstellung zur Herkunftsregion)
4. Pragmatische Rollenübernahme ohne Identifikation (Akkommodation)
5. Die soziale Akzeptierung durch die Gruppe 2
6. Die Identifikation mit der Gruppe 2
7. Die Konvergenz und Kongruenz der Normen von Akteur und Gruppe 2 (Einverständnis mit den Werten und Normen der Aufnahmegesellschaft).²²

Während bei Taft das Modell aus sieben Phasen besteht, wird es bei Eisenstadt in drei Phasen: Anfangsphase, Migration und Absorption eingeteilt. (vgl. Szopiak 2012: 27-29) Diese Phasen, sind die einen die auf die Hauptfigur des Romans *Medea. Stimmen*, eingesetzt werden.

In der Anfangsphase zirkuliert alles um die Motivationsbildung. Bei der Einzelperson, den Gruppen, Minderheiten und Volksteilen, sozusagen den bevorstehenden Migranten, bilden

²² Szopiak, Anna Maria (2012): *Wechselwirkung zwischen Integration und Lebensqualität bei polnischen Migrant/Innen in Wien*.http://othes.univie.ac.at/19702/1/2012-03-15_0548473.pdf (18.08.2018).

sich Unsicherheitsgefühle die zu Unzufriedenheit, mit dem derzeitigen Wohnort, führen. Damit verbunden ist der Überlegungsprozess, bei dem sich der Migrant gedanklich Vorstellungen macht über die unterschiedlichen Vorteile, die ein anderer Ort, anderes Land oder andere Region bieten.

Dieses führt zu der zweiten Phase, der Migration selbst. Als Prozess des Wohnortwechsels kann er kurzzeitig oder langfristig sein. Die Angst vor der unsicheren Zukunft ist meist die Veranlassung zu der Wanderung. Dennoch kann man nicht Migration nur als Ortswechsel ansehen, weil es schließlich ein komplizierter Ablauf ist, in dem die bisherige Stellung und gesellschaftliche Beziehungen aufgegeben werden.

Die dritte und letzte Phase ist die Abfolge der Eingliederung der Migranten in die neue Gesellschaft. Eisenstadt nennt diesen problematischen Prozess Absorption. Unter diesen Begriff versteht man die vollständige Angleichung der Einwanderer an die Aufnahmegesellschaft. Bevor es zur Absorption kommt, müssen die Integrationsprozesse, die der Einbettung der Migranten in die Aufnahmegesellschaft dienen, absolviert werden.²³

Die Integration bezieht sich auf die allmähliche und langfristige Einbettung der Migranten in die neue Aufnahmegesellschaft. Nach Eisenstadt sind vier Integrationsprozesse definierbar.

Erstens ist das die Adaptive Integration. In dieser Integration entwickeln Migranten die Fähigkeiten, sich die Basisrollen ein zueignen. Die neuen Rollen und ihre Anwendung werden erlernt, soziale Kontakte mit Einheimischen aufgebaut und somit, kann die Identifikation mit den Werten und Strukturen der Aufnahmegesellschaft erfolgreich werden.²⁴

Zweitens ist das die Instrumentale Integration. Hier versuchen die Einwanderer, ihre finanziellen und materiellen Grundbedürfnisse zu befriedigen. Alle ihre Aktivitäten sind auf dieses Ziel orientiert. Allerdings müssen diese Handlungen nicht den Wertvorstellungen der Aufnahmegesellschaft entsprechen.

²³ vgl.ebd.

²⁴ Szopiak, Anna Maria (2012): *Wechselwirkung zwischen Integration und Lebensqualität bei polnischen Migrant/Innen in Wien*.http://othes.univie.ac.at/19702/1/2012-03-15_0548473.pdf (18.08.2018).

Drittens nennt Eisenstadt die Solidarische Integration. Diesen Prozess kann man als Prozess der Identifikation mit zentralen Wertvorstellungen bezeichnen. Es entwickelt sich Motivation an sozialen Leben teilhaben zu wollen und ein allgemeines Zugehörigkeitsgefühl.²⁵

Und als Letztes ist da die Kulturelle Integration, die im Zusammenhang mit der Solidarischen steht. Damit sich der/die Migrant/in die emotionalen Ausdruckformen der neuen Gesellschaft aneignet, müssen sie die Wertvorstellungen der Aufnahmegesellschaft verstehen und übernehmen.

Die vollkommene Absorption, das heißt vollkommener Eingliederungsprozess, ist erst dann abgeschlossen, wenn die Rollenerwartungen und Verhaltensweisen institutionalisiert sind, Anpassung an die Anforderungen der Aufnahmegesellschaft abgeschlossen ist und die eigene Gruppenidentität restlos abgelegt wurde.²⁶

²⁵vgl.ebd.

²⁶Szopiak, Anna Maria (2012): *Wechselwirkung zwischen Integration und Lebensqualität bei polnischen Migrant/Innen in Wien*.http://othes.univie.ac.at/19702/1/2012-03-15_0548473.pdf (18.08.2018).

5 Identität als Gegenstand der Untersuchung

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht die Frage der Identität. Deswegen wird im Folgenden dieser Terminus erörtert.

Obwohl der Begriff relativ jung ist, findet man ihn schon in den Lexika des frühen 19. Jahrhunderts als eine Erörterung von Wörtern wie *Derselbe* oder *Einerley*. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts wird er als eigenständiger Ausdruck in die Literatur eingeführt.

Die Wurzel ist das lateinische Wort *idem* oder *identitas*, was übersetzt *Derselbe* heißt. In diesem Kontext beschreibt *idem* als logischer Äquivalenzsatz Dinge und Sachverhalte, die genau gleich sind.

Unter Identität wird im allgemeinen, etwas dem Wesen des Menschen eigenes verstanden, das sich im Verlauf der Individuation²⁷ herausbildet. Identität für die einzelne Person oder Sache ist das Wissen darum, wer sie ist, was sie ausmacht, wohin sie sich persönlich entwickeln möchte. (Müller 2009: 15)

Verallgemeinernd kann gesagt werden, dass Identität ein offener Prozess der Übereinstimmung ist zwischen dem Selbstbild, das der Einzelne von sich entwirft, und dem Bild, das sich seine sozialen Aktionspartner (Gesellschaft) in austauschenden Zusammenhängen von ihm machen. Dabei ist zu differenzieren zwischen personaler und sozialer Identität.

Personale Identität meint, dass der Sinn, den eine Person sich für sich kreiert an Werten und Merkmalen orientiert, die sie für sich verinnerlicht hat. Diese Werte und Merkmale sind da als ein Wegweiser, nach dem das Leben zu gestalten ist.

Soziale Identität meint, dass eine Person ihr Leben auch an Kriterien ausrichtet, die dazu dienen, dass der Einzelne in einer sozialen Gemeinschaft leben kann. (Imdorf 2004: 12)

In den Sozialwissenschaften findet sich der Begriff Identität in unterschiedlichen Bedeutungen. Es ist die Rede von personaler, sozialer, öffentlicher, kultureller oder

²⁷Nach dem schweizerischen Psychiater C. G. Jung ist dass ein Prozess der Selbstwerdung des Menschen, in dessen Verlauf sich das Bewusstsein der eigenen Individualität zunehmend verfestigt. Dudenredaktion (o. J.): „Individuation“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Individuation> (23.07.2018).

ethnischer Identität einer Person, eines Individuums. Auf der Grundlage der dargestellten Entwicklungen kann folgende These aufgestellt werden: Einmal geht es um das Bild, das sich Personen oder Gruppen von sich selbst machen und womit sie sich identifizieren. Das andere Mal ist das Bild gemeint, das andere von einer Person oder Gruppe haben.

Unter personaler Identität (Ich-Identität oder Selbst-Identität) wird die selbst-reflexive Entwicklung verstanden, durch die eine Person ihre eigene (reale oder ideale) Identität herstellt. Das geschieht in solcher Weise, dass sie ihre über verschiedene Situationen, Kontexte und die Zeit gemachten/erlangten Erfahrungen über sich selbst so verarbeitet, dass sie sich als mit-sichselber-eins erlebt.²⁸

Personale Identität wird zur Grundlage der tatsächlichen Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen oder der Identifikation mit bestimmten Gruppen, denen man nicht unbedingt selbst angehören muss, an denen man sich aber subjektiv konstruiert. Bedeutsam für die Identität sind dabei die tatsächlichen oder gewünschten gemeinsamen Merkmale mit Angehörigen dieser Gruppen. Insofern ist dann von sozialer Identität oder Gruppenidentität zu sprechen.²⁹

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Identität durch Individualität, Konsistenz und Kontinuität definiert und hergestellt wird.

Die Frage nach Identität ist von besonderem Interesse, weil sie im weiteren an die Protagonistin des Romans *Medea. Stimmen* verwendet wird.

²⁸ vgl.ebd.

²⁹ Fuhrer, Urs (2008): *Selbst, Identität und Raumbezug*. <http://www.uni-kassel.de/fb4/psychologie/personal/lantermann/umwelt/fuhrer.pdf> (23.07.2018).

6 Identitätswandel und Migration

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht die Frage des Identitätswandels und der Migration, die hier anhand der Protagonistin Medea erklärt werden.

Dem Roman *Medea. Stimmen* von Christa Wolf wurde nicht viel Anerkennung, in der Zeit der Veröffentlichung zuteil, obwohl die Figur Medea schon jahrzehntelang in der Literatur vorhanden ist. In Christa Wolfs Buch sprechen folgende Stimmen bzw. Figuren: Medea, Jason, Agameda, Akamas, Leukon und Glauke, die schon im Kapitel 2.2 erwähnt wurden. Grundsätzlich werden nicht alle diese Figuren zum Gegenstand dieser Arbeitsuntersuchung. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Matadorin Medea. Allerdings bevor wir uns dieser widmen, wird die Bezeichnung Protagonist behandelt.

Im Zentrum jeder der dramaturgischen, epischen oder lyrischen Abhandlung steht der/die Protagonist/in. Als Protagonist/in bezeichnet man die Hauptfigur innerhalb der Figurenkonstellation eines literarischen Textes. Die Persönlichkeit des Protagonisten lernen wir durch die verbale oder nonverbale Kommunikation mit den Nebenfiguren kennen. Der Charakter solcher Figuren zeichnet sich in besonderem Maße durch seine Reichhaltigkeit aus. So besitzt er/sie nie nur gute oder nur schlechte Eigenschaften.

Damit man die Protagonistin besser vorstellen kann, werden kurz die Nebenfiguren beschrieben, damit man den Überblick der gegenseitigen Verhältnisse leichter perzipiert. Die Figuren werden durch die Relation zur Hauptfigur, der Medea, veranschaulicht.

Medea ist eine Kolcherin, die Tochter des Königs Aietes und der Idya und die Schwester von Chalkiope und Absyrtos. Jason ist ihr Ehemann und der Schiffsführer der Argo. Agameda eine Kolcherin, die sich von ihren Leuten distanziert, am meisten von Medea, deren Schülerin sie vormals war.

Die Korinther repräsentieren Akamas, der erste Astronom des Königs Kreon, Leukon als zweiter Astronom und Glauke als die Tochter des Königs Kreon und der Merope. Es

werden auch andere Personen erwähnt wie zum Beispiel Iphinoe, Lyssa, Presbon, Telamon, Oistros und andere. Diese Figuren besitzen keine eigene "Stimme" in dem Roman und für sie sprechen die oben angedeuteten "Hauptstimmen".

In diesem Kapitel werden nicht all diese Figuren illustriert, weil sie nicht alle den Prozess der Migration durchlaufen. Als Hauptobjekt wird hier Medea angesehen, die deutlich im Buch charakterisiert wird.

Insofern wurde Medea als blutrünstige Furie, die vom Jason betrogen wurde und Rache nahm durch die Ermordung ihre Kinder, dar gezeigt. Bei Christa Wolf ändert sich Medea, sie ist keine Kindsmörderin, sondern Opfer von Verleumdung, ist Revolutionärin gegen Patriarchenwillkür und Unterwerfungspflicht. Zum ersten Mal ist sie eine Ausländerin, sogar Flüchtige, Fremde und eine Heldin.

Zur Kindsmörderin wurde Medea erst bei Euripides, im 5. Jahrhundert v. Chr.. In den folgenden 2400 Jahren sind ihm nahezu alle Autoren, die den Stoff aufgriffen, nachgefolgt. Davon aber existiert eine vierhundertjährige Geschichte, in der Medea nicht die Kindsmörderin ist. Auf diese Quelle bezieht sich Christa Wolf bei dem Aufbau ihres Romans *Medea. Stimmen*.

In Kolchis war Medea eine hübsche Prinzessin, die in einem Palast aus Holz wohnte. Alle Räume waren kunstvoll dekoriert. Dies erfährt man in dem Moment, in dem Medea Jason ihrem Vater förmlich vorstellt.

„Er saß allein in der großen Halle aus Holz, die reich ausgestattet und mit Schnitzereien geschmückt war.“ (Wolf 2008: 51)

Sie war die geliebte Tochter einer großen Königin Idya, bevor sie zur Migrantin wurde, als sie ihren Lebensmittelpunkt örtlich verlegte und nach Korinth mit den Argonauten segelte. Dabei verliert sie formal diesen Status, trotzdem benahm sie sich zukünftig als eine richtige Königstochter.

„[...] , legte das Benehmen einer Königstochter an dem Tag, die ich allerdings auch bin, nicht wahr Mutter, die Tochter einer großen Königin.“ (Wolf 2008: 17)

Nicht als die Nachfolgerin, sondern als eine gewöhnliche Frau, nachdem sie ihre Krone aufgab, ging sie in den Ehebund mit Jason ein, der ihr auf den ersten Blick verfallen war. Natürlich erfolgen diese Begebenheiten erst, nachdem sie die Stadt Korinth verlassen haben.

„Ich legte meinen Rang ab. Ich war eine gewöhnliche Frau, in ihrer Hand. So gab ich mich Jason hin, ohne Rückhalt, und band ihn dadurch an mich.“ (Wolf 2008: 105)

Die Kolcher würdigten Medea auf der ersten Stelle, als eine begabte und fähige Heilerin. Diese Fähigkeit glorifizierten auch die Argonauten zuerst.

„[...] blondlockigen Telamon ernstlich meine Fähigkeiten als Heilerin anzupreisen begann, wie Telamon darauf lauthals von meinen körperlichen Vorzügen schwärmte, die braune Haut, sagte er, das Wollhaar, das wir Kolcher alle haben und das Jason gleich für mich eingenommen habe, ihn übrigens auch, aber was sei er schon gegen Jason, er wurde sentimental, wie die starken Männer es leicht werden, meine Glutaugen, [...].“ (Wolf 2008: 17)

Telamon, der Gefährte des Jason, ein Argonaut pries diese Fähigkeit, aber nicht nur das, er bekam und blieb ihr treuer Freund all die Jahre, die sie in Korinth lebten.

„[...] aber mir treu ergeben seit jenem ersten Nachmittag in Kolchis vor so vielen Jahren, die ich kaum zählen kann, [...].“ (Wolf 2008: 16)

Das Aussehen von Medea wurde detailgenauen angegeben, wie oben das Zitat Wolf 2008: 17 schon angedeutet. Jedenfalls muss man lakonisch anmerken, dass sie als Frau auch ihre Reize hatte, die nicht unbemerkt blieben und denen Männer unterliegen. Dies soll noch anhand der nächsten Beispiele veranschaulicht werden.

„Dann stand sie vor mir, und ich sah ihre Augen, die Goldfunken in der grünen Iris. Ihre Augen waren lebhaft und hellwach.“ (Wolf 2008: 111)

Ihr Aussehen, insbesondere ihre Augen, für die man sagt, sie sind das Fenster der Seele, werden oft veranschaulicht. Gleichzeitig werden die Reaktionen, die sie bei den Betrachtern erzeugt, gezeigt.

„Wenn sie einen lange genug angeblickt hat mit ihren goldfunkelden Augen unter dem dicken Strich der zusammengewachsenen Augenbrauen, dann glaubt man, was sie einem einredet.“ (Wolf 2008: 55)

„[...] und ich hatte zum erstenmal die Funken in ihren graugrünen Augen gesehen, eine einzigartige Erscheinung. Man kann süchtig danach werden. Und sie, wenn sie die Wirkung bemerkt, kann auf ihre überlegene Weise lächeln und die Augen niederschlagen, [...].“ (Wolf 2008: 47-48)

Aber nachdem Medea in Korinth eintrifft und sich dort Feinde macht, ändert sich ihre Wahrnehmung bei den Korinthern sowie bei den Kolchern. Gleichzeitig kommt es zu Entfremdung zwischen Jason und Medea. In Agamedas, die Medeas Schülerin war, Äußerung gibt sie uns ein Beispiel für diese Umstellung.

„Aber die Zeiten sind vorbei. Jetzt bindet sie ein Tuch um das Haar, wenn sie, selten genug, zum Palast geht. Jason verleugnet sie öffentlich und schleicht sich heimlich zu ihr.“ (Wolf 2008: 73)

Die Beziehung zwischen Jason und Medea durchläuft einige Phasen. Sie beginnen als Königstochter und Argonaut, werden Flüchtlinge, Geliebte, Ehepaar, Eltern am Ende Fremde sogar Feinde. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, erscheinen all diese Rollen als ein Teil der Sozialen Identität.

„[...] Ich mußte ihm, Jason, unrettbar verfallen sein.“ (Wolf 2008: 26)

„[...] daß ich in meines Vaters Haus nicht mit einem Mann schlafen konnte, der ihn betrog. Mit meiner Hilfe betrog, Mutter, ja, doch, das war doch die Grausamkeit meiner Lage, die mich zerriß, [...].“ (Wolf 2008: 26)

„[...] als Jasons, das königlichen Neffen und Gastfreunds geachtete Frau, an seiner Seite, in Zeiten, die mir glücklich erschienen.“ (Wolf 2008: 20)

„Früher, sagte ich zu Jason, früher hast du an mich geglaubt. Und an dich.“ (Wolf 2008: 27)

Der erste Widersacher, den sie sich macht, ist Akamas, der Bösewicht der Erzählung. Als der Herr oberster Astronom des Königs Kreon, ließ er sich nicht gefallen. Weil sie ihn beschimpft und erniedrigt, übt er künftig Vergeltung.

„Klar hört er das Gras wachsen, der Herr oberster Astronom. Willst du dich über mich lustig machen, Akamas, habe ich ihn angefahren, da hat er nur bekümmert den Kopf geschüttelt, [...]“ (Wolf 2008: 41)

„Jetzt ist er ihr Feind.“ (Wolf 2008: 41)

„Seit dieser Hunger- und Pferde-geschichte sieht er sie als eine Bedrohung für sich an.“ (Wolf 2008: 47)

In Medeas Gedächtnis sind noch immer die Bilder ihres Innenhofes vorhanden, weil sie sich immer noch nach ihrem Heimatsort und den Kolchern sehnt und sorgt. Dadurch erlaubt sich die Hauptfigur nicht die Verfließung der Identitäten, zwischen der einzelnen Person und der Gesellschaft. Was ein Bestandteil, der Assimilation ist. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, wird sie nie eine Korintherin werden. Es gibt zahlreiche Beispiele für solche Empfindungen.

„[...] , warum höre ich das Klirren von Waffen, kämpfen sie denn, wer kämpft, Mutter, meine Kolcher, höre ich ihre Kampfspiele in unserem Innenhof, [...]“ (Wolf 2008: 13)

„[...] , sah ich die Fensteröffnung, wie hier, wo bin ich, da war doch kein Feigenbaum, da stand doch mein geliebter Nußbaum. Hast du gewusst, daß man sich nach einem Baum sehnen kann, Mutter, [...]“ (Wolf 2008: 13)

„[...] , Reden steigert das Heimweh ins nicht zu Ertragende. Aber das wußte ich doch, daß ich niemals aufhören würde, mich nach Kolchis zu sehnen, aber was

heißt sich nicht vorauswissen, immer nagende Weh läßt sich nicht vorauswissen, [...].“ (Wolf 2008: 29)

In Korinth wird sie nicht wegen ihrer Heilkünste gefeiert, sondern wird durch sie zur Hexe. Sogar Jason ist solcher Meinung. Am besten kann man diesen Umschwung beobachten, nachdem sie die Korinther vor der drohenden Hungersnot errettet, indem sie ihr Wissen über Wildpflanzen anwendet.

„Übrigens hat sich Akamas’ Verhältnis zu Medea verändert, seit sie die Hungersnot abgewendet hat, die Korinth nach der großen Dürre zweier Jahre drohte. Nicht durch Zauber. Das behaupten die Korinther. Aber sie verbreitete ihre Kenntnis der eßbaren Wildpflanzen, die unerschöpflich zu sein scheint, und sie lehrte, nein, zwang auch ihre Kolcher dazu und uns, die paar restlichen Argonauten.“

(Wolf 2008: 46)

„Irgendwann murmelte ich, du bist eine Zauberin, Medea, und sie, unverwundet, sagte einfach: Ja.“ (Wolf 2008: 62-63)

„[...], sie beruhigte mich durch ihre Worte, nein, es war mehr als Beruhigung, es war eines ihrer Zauberkunststücke, das ist mir jetzt klar, [...].“ (Wolf 2008: 137)

Medea hatte in Kolchis ebenfalls die bedeutende Rolle der Priesterin. Sie war nicht nur eine gewöhnliche Geistliche sondern die Oberpriesterin. Sie diente in dem Tempel der Hekate und genoss unter den Kolchern Ansehen, Respekt und in einem Maße Ehrfurcht.

„Medea als Opferpriesterin vor dem Altar einer uralten Göttin ihres Volkes, in ein Stierfell gehüllt, ein aus Stierhoden gefertigte phrygische Mütze auf dem Kopf, Zeichen der Priesterin, die das Recht hat, Schlachtopfer zu vollziehen. Und das tat Medea. Sie schwang am Altar das Messer über den geschmückten Jungstier und schlitze ihm die Halsschlagader auf, daß er in die Knie brach und verblutete. Die Weiber aber fingen das Blut auf und tranken davon, und Medea als erste, und mir schauderte vor ihr, und ich konnte den Blick nicht von ihr wenden, und ich bin sicher, sie wollte, daß ich sie so sah, schrecklich und schön, ich beehrte sie, wie ich noch nie eine Frau beehrt hatte, ich hatte nicht gewußt, daß es dieses Begehren gibt, das dich zerreißt, [...].“ (Wolf 2008: 61)

„Seit dieser Stunde verstand ich die Ehrfurcht und das Ansehen, die Medea unter ihren Kolchern genoß.“ (Wolf 2008: 63)

Einige fürchteten sie sogar. Medea war nicht bössartig und sie machte den Menschen nicht absichtlich Angst, obwohl manche ihr Benehmen so empfanden.

„Ich sei zum Fürchten gewesen, sagte Lyssa mir später, die mir gefolgt war und sich heimlich in meiner Nähe gehalten hatte.“ (Wolf 2008: 191)

Jedoch was brachte Medea dazu ihre Heimat zu verlassen? Was betrieb sie eine internationale Migrantin, eine Flüchtige zu werden. War es der Verlust ihres Bruders Absyrtos? War es die Liebe zu Jason? Oder war es die Enttäuschung über die Handlungen ihres Vaters?

Sie ist mit Jason gegangen, weil sie nicht in einem verlorenem und verdorbenem Land mehr leben wollte. Den Ort, den sie Heimat nannte, verließ sie wegen der Menschenopfer, die zur Machterhaltung gebracht wurden. All diese Anlässe sind die sogenannten Pushfaktoren, die einen Menschen dazu bewegen den Herkunftsort zu räumen.

„Ich bin mit Jason gegangen, weil ich in diesem verlorenen, verdorbenen Kolchis nicht bleiben konnte.“ (Wolf 2008: 98)

Mit Jason ging sie erst, nachdem sie erfahren hat, dass es in Korinth keine Menschenopfer gibt. Diese Information brachte sie zu dem Entschluss, ihre Heimat zu verlassen und mit den Argonauten zu fliehen. Hierbei handelt es sich um die Pullfaktoren. Bei Eisenstadt ist die erste Phase, die Anfangsphase, bei der es um die Motivationsbildung geht. Somit kann man zusammenfassen, dass Medea die erste Phase der Assimilation erfüllt.

„[...] den wir alle dafür gezahlt haben, daß ich in Kolchis nicht mehr leben wollte und daß sie, geblendet durch den Ruf den ich unter ihnen genoß, mit gefolgt sind.“ (Wolf 2008: 30)

Einige ihrer Landsleute sind ihrem Beispiel gefolgt. Die Kolcher, die ihren Weg nachgingen, bereuten ihre plötzliche Entscheidung in der näheren Zukunft. Die Schuld wurde natürlich Medea zugeschrieben.

„[...] mir die Schuld am Verlust der Heimat zu geben, die ihnen nachträglich in ungetrübtem Glanz erstrahlt.“ (Wolf 2008: 31)

In Korinth wurde Medea zu der Wilden, weil sie eigensinnig und starrköpfig war. Nach Eisenstadt kann man solches Benehmen nicht als Teil des Integrationsprozesses ansehen. Medea hat sich nicht mal die Basisrollen, die von den Korinthern verlangt wurden, angeeignet. Die Korintherinnen befolgten die alten Traditionen, zum Beispiel sie banden sich das Haar, nach der Hochzeit, ein.

„Ich bin keine junge Frau mehr, aber wild noch immer, daß sagen die Korinther, für die ist eine Frau wild, wenn sie auf ihrem Kopf besteht.“ (Wolf 2008: 18)

„Reizvolle Wilde, zugegeben, nur zu verständlich daß wir diesen Reizen nicht immer widerstehen.“ (Wolf 2008: 57)

„Ich bin nicht von Kolchis weg, um mich hier zu ducken, solche Reden führt sie und bindet ihren wilden Haarbusch nicht ein, wie die Frauen von Korinth es nach der Hochzeit tun, und sagt noch: Na und? findest du mich nicht schöner so?“ (Wolf 2008: 63-64)

„Die Wilde, die Fremde. Ihr werdet mich nicht klein sehen.“ (Wolf 2008: 183)

Medea besaß auch positive Qualitäten wie Geduld und Fürsorge. Sie zeigte diese in bestimmten Umständen allerdings nicht aus Eigennutz. Glauke sah das nicht ein. Sie war der Meinung, Medea würde alles tun, mit der Absicht sich einen persönlichen Vorteil zu verschaffen.

„Sie hat Geduld gehabt, sicher aus Berechnung, [...]“ (Wolf 2008: 136)

Eine ihrer meist gehassten (bei den Korinthern) Eigenschaften war ihr Stolz. Überhaupt keinen Stolz haben, alles hinnehmen und mit sich alles machen lassen, war für sie ein Zeichen der Schwäche. Ihr Stolz ist einer der wichtigsten Merkmale ihrer Identität.

„Wir gingen, beide aus dem gleichen Grund: Stolz. Das habe ich nie vergessen, daß du mir einmal gesagt hast, wenn sie mich umbringen würden, meinen Stolz müßten sie noch extra erschlagen.“ (Wolf 2008: 20)

Was die Korinther noch weniger leiden könnten, war Medeas Hochmut. Die entsprechende Missachtung gegenüber allen Korinthern, die vorgegeben haben, besser als Kolcher zu sein. Leider wurde sie nur missverstanden, weil sie überhaupt nicht hochmütig war. Als eine selbstständige Person traf sie ihre eigenen Entscheidungen und stand zu ihnen. Diese Sicherheit, die Folge solcher Empfindungen war, hassten sie.

„Jetzt wird ihr der Hochmut vergangen sein.“ (Wolf 2008: 141)

„Ich will ihr nicht sagen, daß die Sicherheit, die von ihr ausgeht von den meisten Korinthern inzwischen Hochmut genannt und daß sie dafür gehaßt wird.“ (Wolf 2008: 159)

Die selbstständige Person, die sie war, machte sie auch zu einer unerwünschten Migrantin genauer gesagt Einwanderin. Aus Jasons Sicht erfährt man, dass man die Kolcher nicht herabsetzt, wenn man sagt, dass sie anders sind im Bezug auf die Korinther. König Kreon hatte hier schon Jason auf seiner Seite, gegen die Kolcher und Medea.

„Da hast sie aufgelacht in ihrer höhnischen Art, die mir mehr und mehr auf die Nerven geht, aber zugeben mußte sie mir, daß die Leute aus Kolchis sich hier in ihrem Stadtviertel zusammendrängen und an ihren Bräuchen festhalten und nur untereinander heiraten und also selber darauf bestehen, daß sie anders sind.“ (Wolf 2008: 56)

Die Korinther sahen Medea von Anfang an als eine Außenseiterin an, die sich nie anpassen wurde. Sie war anders, viel zu anders und sie fürchteten das Andere. Nicht nur dass, sie

waren der Meinung als Folk, dass das moderne Korinth dem archaischen Kolchis überwiegend ist.

„Akamas empfing uns mit dieser schwer zu beschreibenden Distanz, die die Korinther von Anfang an uns Kolchern gegenüber angenommen haben und die, [...].“ (Wolf 2008: 74)

„Irgend etwas fehlt dieser Frau, was wir Korinther alle mit der Muttermilch einsaugen, das merken wir gar nicht mehr, erst der Vergleich mit den Kolchern und besonders mit Medea hat mich darauf gestoßen, es ist ein sechster Sinn, [...].“ (Wolf 2008: 158)

Sodass die Assimilation gelingt, dürfen Ungleichheiten zwischen den ethnischen Gruppen nicht bestehen; Einheimische und Migranten sollen im Gruppenvergleich in gleicher Weise an den Rechten und Ressourcen einer Gesellschaft partizipieren. In dem Roman ist dies nicht der Fall. Medea ist und wird nicht teil der Korinthergesellschaft.

Die Absorption wurde auch nicht erfolgreich durchgeführt, weil Medea nicht die richtige Einstellung gegenüber den Bewohnern zeigte. Trotzdem ist festzuhalten, dass sich auch die Korinther nicht gemäß dem Integrationsprozess benommen haben. Sie bieten ihr nicht die notwendigen Bedingungen für eine erfolgreiche Absorption an.

„Noch dazu, wo ich keine von euch bin, setzt sie hinzu. Aber du hättest eine von uns werden können, sagte ich. Und sie: Glaubst du das wirklich, Akamas?“ (Wolf 2008: 121)

„Die Frauen der Korinther kommen mir vor wie sorgfältig gezähmte Haustiere, sie starren mich an wie eine fremde Erscheinung, [...].“ (Wolf 2008: 18)

Die Korinther hatten ihr keine Möglichkeit gegeben sich anzupassen, sodass es zur Absorption kommen konnte. Nein sie schoben ihr die Schuld, an all den Problemen, Glaukes Tod zum Beispiel, die sie betrafen, zu.

In Bezug auf das eben Gesagte bestanden die Korinther auf ein wortloses, unsichtbares und unaufmerksames Benehmen besser gesagt auf eine Nichtexistenz, der Einwanderer.

„Im Verborgenen leben, kein Wort sagen, keine Miene verziehen, dann dulden sie dich. Oder vergessen dich. Das Beste, was dir passieren könnte. Aber das steht dir nicht frei.“ (Wolf 2008: 184)

Die Korinther hatten ein anderes Wertesystem als die Kolcher. Sie würdigten Gold mehr als ein Menschenleben. In glänzendem Korinth waren alle von der Gier nach Gold besessen. Die sozialen Schichten werden nach Besitz (des Goldes) unterschieden. Auf der anderen Seite, in Kolchis lebte man in Armut aber bescheiden. Sie träumten von einer sozialistischen Welt, wo gerechte Könige herrschen und die Menschen in Eintracht miteinander leben und keiner den anderen nach seinem Gut oder Leben trachtet. Für die Korinther war so etwas unglaublich.

„Korinth ist besessen von der Gier nach Gold.“ (Wolf 2008: 36)

„Und was uns am meisten befremdete: Man mißt den Wert eines Bürgers von Korinth nach der Menge des Goldes, die er besitzt, und berechnet nach ihr die Abgaben, die er dem Palast zu leisten hat.“ (Wolf 2008: 36)

Die Gefühle, die Medea mit der Zeit in Korinth entwickelt, bewirken eine große Änderung ihrer Identität. Das Fremdsein wurde ihr aufgedrungen. Wegen ihrer Störrischkeit und Unbeugsamkeit, haben sie die Korinther nicht gelitten.

„[...] und ich hatte keinen Gedanken verschwendet an die unglückliche Königin eines Landes, das mir fremd geblieben ist und immer fremd bleiben wird.“ (Wolf 2008: 18)

„[...] daß sie es dir sehr übelnehmen, wenn du ihnen ihr Glück bezweifelst.“ (Wolf 2008: 16)

„Immer muß die Frau dafür zahlen, wenn sie in Korinth einen Mann schwach sieht.“ (Wolf 2008: 28)

Jason verfiel der Macht des Königs Kreon und wendete sich von Medea ab. In seinem Interesse war die Krone, die er durch die Heirat mit Glauke, bekommen wurde. Sein Verhalten war zwiespältig. Am Anfang war er Medea ergeben, weil sie ihm zu Goldenen

Vlies verhalf, mit dem er sich den Thron in Ilkos ergreifen erhoffte. Jetzt ist er Glauke bzw. Kreon und Akamas zugelaufen, in Hoffnung er würde so den Thron erben.

„Es stimmt also, was man sich über ihn erzählt, er wird die arme Glauke zur Frau nehmen und nach Kreons Tod über Korinth herrschen. Sie müssen mich loswerden, sie haben keine Wahl.“ (Wolf 2008: 182)

Medea benahm sich nicht gegenüber Jason als verzweifelt Liebende und krankhaft eifersüchtige Frau, es war ihre Entscheidung ihn zu verlassen, ihn nicht mehr intimer zu kennen.

Im Laufe der Zeit hat sich ihr Körper verändert, dennoch, bewusst dieser, verliebte und liebte Medea einen neuen Mann, den Bildhauer Oistros.

„Ich mußte lachen, wie ich da nackt auf der Matte stand, mich zuerst mit Blicken, dann mit den Händen abtastete, nicht mehr junges, doch immer noch festes Fleisch, das aufblühte unter Oistros Händen, nicht mehr schlank, schwerer in den Hüften, meine Hände mußten die Brüste anheben, doch meine Haut hatte die schöne dunkle Bräune behalten, meine Hand- und Fußgelenke waren schmal geblieben, Fesseln wie eine Geiß, sagt Oistros, und mein Haar war wieder kraus und füllig wie eh und je.“ (Wolf 2008: 177-178)

Agameda, die als einzige Kolcherin in Korinth, es weit gebracht hat und wurde zu Heilerin und Betreuerin der kranken Königstochter Glauke. Für sie und König Aietes war Medea eine Verräterin.

„[...] als sie mich verriet, ja verriet, ob sie das noch wissen will oder nicht, diese Gedächtnislücken, die sie sich erlaubt.“ (Wolf 2008: 69)

„Ich weiß, wie die Kolcher mich nach meiner Flucht genannt haben müssen, dafür hat schon der Vater gesorgt: Verräterin.“ (Wolf 2008: 26)

Medea kämpft immer wieder mit sich selbst, mit ihren Gedanken und Emotionen. Nachdem sie Königen Merope nach spioniert hat, nach dem Abendessen im Schloss, zweifelte sie noch mehr an sich.

Dabei hat sie das große Geheimnis Korinths entdeckt. Sie wüste von beiden Morden bescheid: König Kreon aus Korinth ließ seine Tochter Iphinoe töten und König Aietes ließ seinen Sohn Absyrtos ermorden. Beide Könige sind die verborgenen Bösewichte dieses Romans. Punkt ist hier, dass sie durch ihr Wissen eine Bedrohung wurde.

„[...] das ganze Kolchis war voller dunkler Geheimnisse, und als ich heir ankam, als Flüchtling in König Kreons schimmernder Stadt Korinth, da dachte ich neidvoll: Diese hier haben keine Geheimnisse.“ (Wolf 2008: 16)

Am Ende wurde die ganze Geschichte offenbart. Medea brachte ihre Kinder nicht um. Sie war eine erstaunliche, liebevolle, fürsorgsame, nette, hilfreiche Mutter, die ihre Kinder vor allem Elend beschützte.

„[...] diese Leute sind ganz alleine auf die Idee gekommen, sich zusammenzurotten, der Frau aufzulauern und sie mit Schimpf und Schande durch die Straßen zu jagen, wie?“ (Wolf 2008: 163)

Als eine Person war sie nicht perfekt, doch die Korinther waren einer anderer Meinung. Sie war eine gute Mutter, eine unterstützende Ehefrau, zärtliche Liebhaberin, echte Freundin, begabte Heilerin, geehrte Prinzessin, ergebene Priesterin und liebevolle Tochter. In einem divergenten Licht betrachtet war sie eine Flüchtige, Migrantin, Außenseiterin, Hexe, Mörderin, Ehebrecherin, Verräterin und Zauberin.

„Da sagte ich, wenn ein Mensch sich so vollkommen und untadelig gebe wie Medea, dann müsse es doch irgendwo eine faule Stelle geben.“ (Wolf 2008: 80)

Und zuletzt die *gute Rat Wissende*, was eigentlich ihr Name, der griechischen Entstammens, bedeutet.

„Ihr Name nämlich, hatten die Kolcher meine Männern zugeflüstert, bedeute: die guten Rat Wissende.“ (Wolf 2008: 58)

Eines kann noch über Medea gesagt werden, die alle bisherigen Argumente bestätigt. Sie verändert ihre Identität in Bezug, wie sie in Kolchis war und wie zum Schluss in Korinth ist.

„Das Leben hier hat uns verändert.“ (Wolf 2008: 223)

Folgende Ergebnisse können an dieser Stelle festgehalten werden, was die Figur Medea angeht.

Auf den ersten Blick erscheinen Morde, die ihr zugewiesen wurden, hat sie nicht begangen. Glauke, die Epilepsie hatte, wurde nicht durch das vergiftete Kleid von Medea getötet, sondern sie beging Selbstmord. Ihren Bruder ließ ihr Vater zerstückeln. Ihre Kinder wurden von der aufgebrachten Menschenmenge gesteinigt.

Die in dieser dargestellten Analyse zeigt deutlich, dass Medea ihre Identität wechselt. Nicht all die Rollen, die ihr im Roman zugewiesen wurden, hat sie selber ausgewählt, die meisten wurden ihr zugewiesen sogar aufgedrängt.

7 Schlussfolgerung

In dieser vorliegenden Arbeit wurde Christa Wolfs Roman *Medea. Stimmen* im Rahmen der s.g. Assimilationstheorien untersucht und unter dem Aspekt Migration und Identität analysiert und dargestellt.

Christa Wolf, die eine der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen setzte sich Zeit ihres Lebens mit Problemen auseinander, über die öffentlich nicht gesprochen werden sollte. In ihren Romanen, Essays und politischen Reden übermittelte sie immer direkt oder auch indirekt, wie im Falle *Medea* eine klare gesellschaftliche Nachricht.

Der Roman *Medea. Stimmen* war ihr zweites Werk, in dem sie sich der griechischen Mythologie bediente, um aktuelle gesellschaftliche Probleme wie *Migration* und *Identität* zu veranschaulichen. Das heute so aktuelle Thema der Migration und der Identität, nahm Wolf schon damals vorweg. So ist dieses Werk aktueller denn je, denn sie bedient sich der Literatur - auf die Mythologie stützend – um die Problematik von Migranten über Migranten und deren Identitätsverlust aufmerksam zu machen und auch die damalige Gesellschaft zu reflektieren.

Im zweiten Kapitel, sind Theorien von Ernest George Ravenstein und Everett Lee herangezogen worden um die Assimilierung des Individuums innerhalb einer Gesellschaft zu reflektieren und darzustellen. Diese Theorien dienten vor allem dazu, die Protagonisten im Roman *Medea* im Rahmen der Migrations- und Identitätsthematik bestimmen, analysieren und darstellen zu können.

Weiterhin wurde gezeigt, welche Begriffsdefinitionen zum Thema Migration für diese Arbeit relevant sind und anwendend auf den Untersuchungsgegenstand. Gleichzeitig wurde Klarheit um Begriffe Migrant/Exilant für diese Untersuchung geschaffen, um es anhand der Romanfigur *Medea* praktisch zu betrachten.

Ziel der Arbeit war es zu zeigen, dass der Roman *Medea. Stimmen* aufgrund seiner Merkmale und Motive zur Migrationsliteratur gehört, was deutlich hervorgehoben wurde.

Die Frage der Migration war von besonderem Interesse, weil sie im alltäglichen Leben der Autorin u.a. auch von großer Bedeutung war. Anhand der Hauptfigur des Romans, die als Migrantin/Exilantin zu betrachtet ist, wurde dieses u.a. auch mit Hilfe der angewandten Theorien bezeugt.

Im vierten Kapitel wurde der Terminus Identität für die Arbeit definiert, um darauf zu zeigen, dass die Frage nach Identität eng mit der Migrationsproblematik verbunden ist und ohnehin nicht zu untersuchen ist.

Abschließend ist die Protagonistin Medea im letzten Kapitel detailliert, mit Beispielen aus dem Roman, charakterisiert. Es ist gezeigt worden, wie die Medea nicht nur von einer Eigenschaft bestimmt worden ist, sondern die Möglichkeit bekommen hat, selbst für sich zu entscheiden, welche Identität sie annehmen wird, um sich nach ihrer Vorstellung der Gerechtigkeit weiter zu entwickeln.

Insbesondere wurde gezeigt, wie Medea als eine Migrantin, die aus dem archaischen Kolchis in das moderne Korinth übersiedelt, ihre Identität veränderte und sich allmählich der Aufnahmegesellschaft anpasste, um ein normales Leben führen zu können.

Medeas Werte, Einstellungen und Verhaltensgewohnheiten änderten sich im Prozess der Assimilation, aber das geschah nicht von heute auf morgen. Es wurde gezeigt, dass Medea als Migrantin, nicht die drei Phasen, die nach Shamuel Eisenstadt gegeben wurden, bewältigte und sich nicht an die neue Gesellschaft anpasste, sondern blieb sich selbst treu.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Protagonistin Medea einige Bestandteile der Absorption nach Eisenstadt absolvierte. Dennoch ist sichtbar geworden, dass es zu keiner Absorption in die neue korinthische Gesellschaft gekommen ist, weil es während der Bewältigung dieser Phasen und dem Integrationsprozess zu Änderung ihrer (Medeas) Identität gekommen ist. Als Kolcherin nämlich war sie eine gute Tochter, treue Freundin, begabte Heilerin, respektierte Prinzessin, ergebene Priesterin und ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft. Dieses büßte sie im Migrationsprozess ein und wurde zur Exilantin, Geliebten, Ehefrau und letztendlich Mutter. In der Rolle einer negativen Figur, als

Außenseiterin, Hexe, Verräterin, Mörderin, Ehebrecherin, und Zauberin, erlangte sie den Korinth.

Betont sei noch abschließen an dieser Stelle, dass Christa Wolf Medea als Kindesmörderin sie freispricht und gerecht macht.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Wolf, Christa (2008): *Medea.Stimmen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch.

Sekundärliteratur

Aumüller, Jutta (2015): *Assimilation: Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept*. Bielefeld: Transcript.

Aydin, Yildiz (2016): *Reflexionen über Entfremdungserscheinungen in Christa Wolfs Medea. Stimmen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Batarilo, Sandra (2015): *Die Position von Christa Wolf in der DDR-Literatur am Beispiel des Romans Der geteilte Himmel*. Osijek: Sveučilište J.J. Strossmayera. Diplomski rad (unveröffentlicht).

Biesenbach, Ellen und Franziska Schöbler (1998): *Zur Rezeption des Medea-Mythos in der zeitgenössischen Literatur: Elfriede Jelinek, Marlene Streeruwitz und Christa Wolf*. In: Freiburger FrauenStudien. 1/1: 31-59.

Böthig, Peter (2004): *Christa Wolf. Eine Biographie in Bildern und Texten*. München: Luchterhand.

Burgdorff, Thomas (2002): *Der Beitrag der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Entschärfung der Flüchtlings- und Migrationsproblematik: Die Fallstudie Guatemala*. Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität. Dissertation (veröffentlicht).

Corinna und Holweg, Heiko (2007): *Kassandra und Medea von Christa Wolf: utopische Mythen im Vergleich*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

D'Eer, Charlotte (2014): *Gendering von Emotionen in Christa Wolfs Cassandra und Medea*. Gent: Universiteit Gent. Masterarbeit (veröffentlicht).

Dahlberg, Camilla (2009): *Die Darstellung von dem Frauenbild Medeas. Eine Untersuchung von dem Medeabild in drei verschiedenen Fassungen*. Stockholm: Stockholms Universitet. Masterarbeit (veröffentlicht).

Fiedler, Cornelia (2008): *Der Ungehörigen Erinnerungen: Christa Wolfs "Cassandra" und "Medea. Stimmen" als Träger individueller und kollektiver Gedächtnisse*. Oslo: Universitet i Oslo. Masterarbeit (veröffentlicht).

Garscha, Mingo (2012): *Eine empirische Überprüfung des Esserschen Integrationsmodells am Beispiel von europäischer Binnenwanderung*. Wien: Universität Wien. Diplomarbeit (veröffentlicht).

Grohs, Nora (2012): *Das beredte Schweigen der Literatur in Diktaturen. Christa Wolf und Herta Müller*. Wien: Universität Wien. Diplomarbeit (veröffentlicht).

Grote, Maik (2011): *Integration von Zuwanderern: Die Assimilationstheorie von Hartmut Esser und die Multikulturalismustheorie von Seyla Benhabib im Vergleich*. In: Migremus Arbeitspapiere. Nr 2/2011: 1-68.

Hilmes, Carola und Ilse Nagelschmidt (2016): *Christa Wolf-Handbuch: Leben-Werk-Wirkung*. Stuttgart: Metzler.

Hilzinger, Sonja (1986): *Christa Wolf*. Stuttgart: Metzler.

Honnef, Theo (2011): *Nackte Kaiser. Ein unvoreingenommener Blick auf einige Klassiker der neueren deutschen Literatur*. Norderstedt: Books On Demand.

Hörnigk, Therese (1990): *Christa Wolf*. Göttingen: Steidl.

Indorf, C. (2004). *Multikultur – Identität – Transkultur*. In: Sievers, Norbert (Hrsg.): Globalisierung, Migration und Identität. Aufgaben und Möglichkeiten kultureller Bildung in kulturell heterogenen Gesellschaften und Zeiten kultureller Globalisierung. Bohn: Insitut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft: 8-13.

Klocke, Sonja (2014): *Christa Wolf-Im Strom der Erinnerung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lehnert, Herbert (1998): *Stimmen von Macht und Freiheit: Christa Wolf, Medea*. Amsterdam: Rodopi.

Lu, Mingjun (2012): *Eine andere Medea. Über Christa Wolfs Roman Medea. Stimmen*. In: Literaturstraße. Chinesisch-deutsche Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft. 13: 325-335.

Müller, Bernadette (2009): *Identität- Soziologische Analysen zur gesellschaftlichen Konstitution der Individualität*. Graz: Universität Karl-Franzens. Dissertation (veröffentlicht).

Ogon, Eva Maria (2013): *Weibliche Selbstfindung in ausgewählten Werken von DDR-Schriftstellerinnen*. Wien: Universität Wien. Diplomarbeit (veröffentlicht).

Qin, Wenwen (2016): *Mythos und Gender. Medea-Adaptionen in der deutschen Gegenwartsliteratur*. Tübingen: Eberhard Karls Universität. Dissertation (veröffentlicht).

Rzezniczak, Damian (2005): *DDR-Staatsdichterin oder Autorin von gesamtdeutschem Rang? Christa Wolf im Rampenlicht des kulturpolitischen Lebens in der DDR*. Norderstedt: Diplomica.

Schulz, Genia (2004): *Christa Wolf*. In: Lutz, Bernd und Benedikt Jeßing (Hrsg.): Metzler Autoren Lexikon. Deutschsprachige Dichter und schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Stuttgart: Springer: 813.

Schulz, Georg-Michael (2016): *Christa Wolf*. Marburg: Tectum.

Thiede, Lars (2001): *Migration und Migrationstheorien*. München: Grin. Viergutz.

Thimm, Tobias (2018): *Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Ursachen und Auswirkungen auf die Heimatgesellschaft*. Potsdam: Universität Potsdam. Masterarbeit (veröffentlicht).

Werner, Hans-Georg (1994): *Christa Wolf*. In: Steinecke, Hartmunt (Hrsg.): *Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Erich Schmidt: 758 – 773.

Andere Quellen

Internet

Anz, Thomas (05.12.2011): *Christa Wolfs Arbeit am Mythos: Ihr Roman „Medea“ schreibt die Erzählung „Kassandra“ fort*. <https://literaturkritik.de/id/16180> (23.07.2017).

Bartlick, Silke (17.06.2010): *Stadt der Engel in Berlin*. <https://www.dw.com/de/stadt-der-engel-in-berlin/a-5693778> (28.08.2017).

Biografie: Wer ist Christa Wolf?. (29. 09. 2005) https://www.zeit.de/2005/40/Bio_2fBiblio (23.07.2017).

Biografie. Christa Wolf. <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/christa-wolf/> (23.07.2017).

Christa Wolf: Biografie. <http://www.whoswho.de/bio/christa-wolf.html> (23.07.2017).

Deimel, Stephanie (2011): *FRONTEX- Das EU-Außengrenzmanagement vor dem Hintergrund kontemporärer Migrationsbewegungen*. <https://core.ac.uk/download/pdf/11593823.pdf> (18.08.2018).

Dudenredaktion (o. J.): „Individuation“ auf Duden online.
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Individuation> (18.08.2018).

Finger, Evelyn (25.10.2007): *Wir leben verkehr.* (Die Zeit, Nr. 44)
https://www.zeit.de/2007/44/Wir_leben_verkehrt (28.08.2017).

Fuhrer, Urs (2008): *Selbst, Identität und Raumbezug.* <http://www.uni-kassel.de/fb4/psychologie/personal/lantermann/umwelt/fuhrer.pdf> (23.07.2018).

Hans, Silke (2016): *Theorien der Integration von Migranten– Stand und Entwicklung.*
https://www.researchgate.net/publication/301793459_Theorien_der_Integration_von_Migranten-_Stand_und_Entwicklung (28.08.2018).

Köhler, Astrid: *German Literature: 20th Century: Christa Wolf.*
<https://sites.google.com/site/germanliterature/20th-century/wolf> (23.07.2017).

Kröhnert, Steffen (2007): *Migrationstheorien.* <https://www.berlin-institut.org/?id=141>
(23.07.2018).

Oltmer, Jochen (18.01.2012): *Migration.* <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/migration/> (23.07.2018).

Pfohlmann, Oliver (01.01.2017): *Christa Wolf: Briefauswahl als innere und äußere Biografie.* https://www.deutschlandfunk.de/christa-wolf-briefauswahl-als-innere-und-aeussere-biografie.700.de.html?dram:article_id=375271 (18.08.2018).

Rávic Strubel, Antje (15.11.2013): *Jana Simon: Sei dennoch unverzagt: Revolution? Wie kommt ihr denn darauf?*
http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/jana-simon-sei-dennoch-unverzagt-revolution-wie-kommt-ihr-denn-darauf-12666085-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_1 (28.08.2017).

Richter, Marina (2016): *Migrationsforschung und die Produktion von Herrschaftswissen*.
In: Migration ohne Grenzen. Denknetz Jahrbuch 2016. 9-16. http://www.denknetz-online.ch/sites/default/files/denknetz_jb16_richter_migrationsforschung.pdf (28.08.2017).

Razum, Oliver und Jacob Spallek (1.4.2009): *Definition von Migration und von der Zielgruppe Migranten*.
<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57302/definition-von-migration>
(18.08.2018).

Szopiak, Anna Maria (2012): *Wechselwirkung zwischen Integration und Lebensqualität bei polnischen Migrant/Innen in Wien*.http://othes.univie.ac.at/19702/1/2012-03-15_0548473.pdf (18.08.2018).

Thomas, Rüdiger (2.3.2009): *Lebensmuster - Wege zu Christa Wolf*.
<http://www.bpb.de/apuz/32142/lebensmuster-wege-zu-christa-wolf?p=all> (18.08.2017).

Wunderlich, Dieter (2010): *Christa Wolf: Medea.Stimmen*.
<https://dieterwunderlich.de/Wolf-Medea-stimmen.htm> (23.07.2018).

Wahl, Christine (06.04.2018): *Medea. Stimmen am DT. Wilde Wasser*.
<https://www.tagesspiegel.de/kultur/medea-stimmen-am-dt-wilde-wasser/21149666.html>
(18.08.2018).

Anhang 1- Zeugnis von Christa Wolf (Ihlenfeld)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT LEIPZIG

Philosophische Fakultät

Zeugnis

über die Universitäts-Abschlußprüfung
für die Fachrichtung D e u t s c h

Herr/Fräulein/Frau

Christa Margarete Elfriede W o l f geb. Ihlenfeld,

geboren am 18. März 1929 in Landsberg a.d. Warthe,
bestand die Reifeprüfung an der Oberschule Bad Frankenhausen
(Kyffh.) am 17. Juni 1949 und -----

studierte Deutsch

an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom Winter-
semester 1949/50 bis mit Sommersemester 1951 und an der
Universität Leipzig vom Herbstsemester 1951 bis mit
Frühjahrssemester 1953.

Auf die Meldung vom 20. Januar 1953 zur Universitäts-Abschlußprüfung für
die Fachrichtung D e u t s c h

zugelassen, erhielt ~~er~~ sie als schriftliche Hausarbeit die Aufgabe:

Das Problem des Realismus in Hans Falladas Erzählungen
und Romanen".

Der mündlichen Prüfung unterzog ~~er~~ sie sich in der Zeit vom 12. Juni bis 9. Juli
1953.

Herr/Fräulein/Frau Wolf

hat die Universitäts-Abschlußprüfung für die Fachrichtung Deutsch
bestanden.

Anhang 2- Die Werke von Christa Wolf im Überblick

Texte:

- *Moskauer Novelle*, 1961
- *Der geteilte Himmel*. 1963
- *Nachdenken über Christa T.* 1968
- *Lesen und Schreiben. Aufsätze und Betrachtungen*, 1972
- *Till Eulenspiegel*, 1972
- *Unter den Linden. Drei unwahrscheinliche Geschichten*, 1974
- *Kindheitsmuster*, 1976
- *Kein Ort. Nirgends*, 1979
- *Fortgesetzter Versuch. Aufsätze, Gespräche, Essays*; 1979
- *Geschlechertausch. Drei Erzählungen*, zus. m. Sarah Kirsch und Irmtraud Morgner, 1980
- *Lesen und Schreiben. Neue Sammlung*, 1980
- *Kassandra. Erzählung*, 1983
- *Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra*. 1983
- *Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Prosa. Essays*, zus. m. Gerhard Wolf, 1985
- *Die Dimension des Autors. Essays und Aufsätze, Reden und Gespräche. 1959–1985*, 1986
- *Störfall. Nachrichten eines Tages*, 1987
- *Ansprachen*, 1988
- *Sommerstück*, 1989
- *Was bleibt. Erzählung*, 1990 (entstanden 1979)
- *Reden im Herbst*, 1990
- *Sei begrüßt und lebe. Eine Freundschaft in Briefen, 1964–1973. Christa Wolf und Brigitte Reimann*, 1993
- *Auf dem Weg nach Tabou. Texte 1990–1994*, 1994
- *Christa Wolf und Franz Fühmann. Monsieur – wir finden uns wieder. Briefe 1968–1984*, 1995
- *Medea: Stimmen*, 1996

- *Hierzulande Andernorts. Erzählungen und andere Texte 1994–1998*, 1999
- *Leibhaftig. Erzählung*, 2002
- *Ein Tag im Jahr. 1960–2000*, 2003 Leseprobe (Vorwort und Eintrag für 1960)
- *Ja, unsere Kreise berühren sich.* 2004
- *Mit anderem Blick. Erzählungen*, 2005
- *Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht: Projektionsraum Romantik*, 2008
- *Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud.* 2010

Hörspiele

- *Kein Ort. Nirgends*, Hörspielfassung zusammen mit Gerhard Wolf, WDR 1982
- *Medea Stimmen*, Hörspielfassung (unbekanntes Datum)

Filme

- *Der geteilte Himmel*; Regie: Konrad Wolf; Buch: Christa und Gerhard Wolf; 1964
- *Fräulein Schmetterling*; Regie: Kurt Barthel; Buch: Christa und Gerhard Wolf (nach dem Rohschnitt abgebrochen); 1966
- *Die Toten bleiben jung*; nach dem Roman von Anna Seghers; Regie: Joachim Kunert; Buch: Christa Wolf, Joachim Kunert, Gerhard Helwig; 1968
- *Till Eulenspiegel*; nach der Filmerzählung von Christa und Gerhard Wolf; Regie: Rainer Simon; Buch: Rainer Simon, Jürgen Klauß; 1975 Rainer Simon, Jürgen Klauß; 1975